

Prof. Dr. Alfred Toth

Zeichenträger und ontisches Objekt

1. In diesem Nachtrag zu zwei früheren Arbeiten (Toth 2009a, b) wollen wir die möglichen Verhältnisse zwischen einem Zeichenträger \mathcal{M} und einem ontischen Objekt Ω systematisieren.

1.1. Die konkrete Zeichenrelation KZ.

In der konkreten Zeichenrelation

$$\text{KZ} = (\mathcal{M}, M, O, I)$$

steht \mathcal{M} in einem Inklusionsverhältnis zum ontischen Objekt Ω , und zwar gibt es die beiden folgenden Möglichkeiten

1.1.1. $\mathcal{M} \subset \Omega$

Dies bedeutet, dass der Zeichenträger eine Teilmenge eines (einzelnen) Objekts ist. Hierzu gehören die natürlichen Zeichen. Z.B. ist die Eisblume Teil des Klimas und nicht ein vom ihm detachiertes Objekt, das auf das Klima hinweist.

1.1.2. $\mathcal{M} \subset \{\Omega\}$

Hierzu gehören die künstlichen Zeichen. Da jedes (konkrete) Zeichen eines Zeichenträgers bedarf, müssen \mathcal{M} und Ω in einer Inklusionsrelation stehen. Im Gegensatz zu natürlichen Zeichen sind die Träger künstlicher Zeichen unabhängig von den durch die Zeichen bezeichneten Objekten. Z.B. kann ein Knoten in einem Taschentuch, eine Kombination von Grafitstrichen auf Papier, auf einem Chromband aufgenommene Stimme usw. dazu dienen, mich daran zu erinnern, morgen dies und das zu tun. Hierunter fallen also besonders sämtliche abstrakten Objekte. Die Objekte werden hier als Pluralität aufgefasst, wobei es nur eine Menge ontischer Objekte gegeben kann, falls man sich auf die Annahme eines einzigen ontologischen Raumes beschränkt.

2.1. Zeichenobjekte und Objektzeichen. Hier liegen die Fälle anders. Ein Beispiel für ein Zeichenobjekt ist ein Markenprodukt, z.B. ein Mercedes. Man erkennt Zeichenobjekte daran, dass ihre Namen Eponyme sind, d.h. Namen, die wie Appellativa verwendet werden können (Man FÄHRT einen Mercedes, RAUCHT eine Davidoff, TRINKT ein Jever, usw.) Zeichen und Objekt sind in dieser Richtung symbiotisch bzw. „symphysisch“ (Bühler):

ZR → OR

Hier gilt also, dass der Zeichenträger nicht nur eine Teilmenge, sondern ein Element des ontischen Objektes ist, d.h.

$m \in \Omega$

2.2. In die andere Richtung geht die symphysische Verschmelzung von Objekt und Zeichen bei Objektzeichen, z.B. bei Attrappen. Diese werden an Objektes statt genommen, z.B. bei sogenannten Prothesen. Im Gegensatz zu Skulpturen wird nicht nur Ähnlichkeit der Objektbezüge, sondern auch Ähnlichkeit der Zeichenträger angestrebt (bei Prothesen: Material der Prothese „ähnlich“ wie bei Körperteilen). Objektzeichen können keine Eponyma bilden, und wenn es versucht wird, kommen Hybride heraus wie bei „Terminators“, „Androiden“, „Lykanthropen“ usw. Hier haben wir

OR → ZR,

wobei sich (ZR → OR) und (OR → ZR) also wie die Links- und Rechtsklassen bei gruppentheoretischen Verknüpfungen verhalten. In diesem Fall ist also dual zu ($m \in \Omega$) das Objekt ein Teil des Zeichenträgers, indem dieser in seiner Ganzheit das Objekt ersetzt, d.h. das Verhältnis von ursprünglichem Objekt und Zeichensubstitut ist selbst dual, weshalb gilt

$\Omega \in m$.

3. Wir haben damit die Fälle

3.1. $m \subset \Omega$

3.2 $m \subset \{\Omega\}$

3.3. $m \in \Omega$

3.4. $\Omega \in m$

behandelt. In 3.3. und 3.4. werden also $\Omega = \{\Omega\}$ und $m = \{m\}$ gesetzt; dies gilt jedoch nur für die spezielle Gruppe der „semiotischen Objekte“ (vgl. Walther 1979, S. 122 ff.), die wir hier in Zeichenobjekte sowie Objektzeichen untergliedert haben. 3.1. und 3.2. stellen, wie bereits gesagt, die einfachste Möglichkeit dar, künstliche und natürliche Zeichen, d.h. Zeichen physei und Zeichen thesei zu unterscheiden.

Bibliographie

Toth, Alfred, Das Zeichen als Fragment. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Zeichen%20als%20Frg..pdf> (2009a)

Toth, Alfred, Semiotische Redundanz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Sem.%20Redund..pdf> (2009b)

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

21.8.2009